

Johannes 18,35-37

„Bin ich etwa ein Jude?“, entgegnete Pilatus. „Dein eigenes Volk und ihre obersten Priester haben dich hergebracht. Warum? Was hast du getan?“ Darauf antwortete Jesus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn es so wäre, hätten meine Diener für mich gekämpft, als ich verhaftet wurde. Aber mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“ Pilatus entgegnete: „Dann bist du also doch ein König?“ „Du sagst es: Ich bin ein König, du hast Recht“, erklärte Jesus. „Dazu bin ich geboren. Ich bin gekommen, um die Welt die Wahrheit zu bringen. Wer die Wahrheit liebt, wird erkennen, dass meine Worte wahr sind!“

Im ideaSpektrum Ausgabe 12/2010 stand ein Artikel über eine Tagung der Synode der Mecklenburgische Landeskirche. Auf dieser Synode hat sich der mecklenburgische Landesbischof gegen eine Konzentration auf kirchliche „Kernkompetenzen“ ausgesprochen. Das würde dazu führen, dass sich die Kirche nur auf das Religiöse beschränke. Doch das sei zu wenig. Zum heutigen Auftrag der Kirche gehöre es seiner Ansicht nach ebenfalls, sich zu den „Überlebensfragen“ der Zeit zu äußern. So sei der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung von zeitloser Aktualität. So weit, so gut. In seinen Ausführungen wendet sich der Bischof gegen eine Konzentration auf die Kernaufgaben der Kirche.

Was ist eigentlich die Kernaufgabe der Kirche? Das ist die Verkündigung der rettenden Botschaft von Jesus Christus. Diesen Auftrag hat sie von Jesus erhalten. Sicherlich ist alles andere wichtig wie z.B. die Bewahrung der Schöpfung und der Einsatz für den Frieden, aber Vorrang hat die Verkündigung des Evangeliums. Einzig und allein zu diesem Zweck ist die Gemeinde Jesu in die Welt gestellt. Im Gegensatz zum Bischof bin ich schon der Überzeugung, die Kirche hat sich auf diese eine Aufgabe zu konzentrieren und auszuführen.

Dort, wo die Kirche diesen Auftrag nicht mehr wahrnimmt, entfernt sie sich von ihrer Mitte, von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Dann braucht sie sich nicht zu wundern, wenn die Mitgliederzahlen immer kleiner werden.

In der einen Aussage, die Jesus hier vor Pilatus macht: „Mein Reich ist nicht von der Art dieser Welt.“, ist eigentlich alles enthalten – wenn auch verborgen – worauf es wirklich ankommt. Es geht um das Reich Gottes und um die Verkündigung dieses Reiches. Dazu ist Jesus in die Welt gekommen, um Menschen aus ihrer Gottesferne zu retten und sie in die Gegenwart Gottes, d.h. ins Reich Gottes zu bringen. Seine zentrale Botschaft war die Verkündigung dieses Reiches mit dem Ruf zur Umkehr. Jesus hat die Menschen eingeladen, umzukehren, sich Gott zuzuwenden, sich retten zu lassen, damit sie in sein Reich kommen können.

Jesus wird von Pilatus verhört. Dieser Pilatus, der Vertreter des Römischen Reiches, ein brutaler Machthaber, regiert mit Gewalt und Willkür über das jüdische Volk. Diesen muss Jesus Rede und Antwort stehen. Jesus, was hast du getan? Was hast du verbrochen, dass du hier vor dem Richter erscheinen musst? Wessen wirst du beschuldigt? Jesus wird angeklagt, die Massen gegen das Römische Reich aufgewiegelt zu haben. Er soll behauptet haben, ein König zu sein, der sein eigenes Reich errichten will. Er wäre ein gefährlicher Mann, der sich als „König der Juden“ aufspielt, ein Rebell gegen die Besatzermacht.

In dieser Anklage stimmt eins: Jesus ist tatsächlich ein König. Und er hat den Menschen tatsächlich sein Reich gebracht. Das ist aber etwas ganz anderes, als die Menschen es sich vorstellen. Was in der Anklage nicht stimmt, ist dies, dass er gegen den römischen Kaiser kämpft und die Besatzermacht beseitigen will. Im Gegenteil. Er akzeptiert die Römer und das Reich, das er errichten will, ist etwas völlig anderes. Das hat mit den Reichen dieser Erde nichts zu tun.

Wir wissen, wie es auf der Erde aussieht. Wir kennen die Reiche dieser Welt, die Machtblöcke. Wir wissen um die Diktatoren, Machthaber, Gewalttäter, korrupte Politiker, denen es nur um eins geht: Macht. Das ist die ganze gottlose Welt. Nein, das ist nicht die Welt Jesu Christi. Seine Welt ist von ganz anderer Art.

Selbst seine Jünger konnten das nicht begreifen. Sie hatten etwas anderes erwartet. Sie hatten gehofft, Jesus wäre der neue König der Juden und er würde die verhasste römische Besatzermacht hinwegfegen und sein Reich, ein irdisches Reich errichten. Die Hoffnung der Jünger war auf das Irdische gerichtet.

Aber nicht so Jesus. Er kam nicht in die Welt, um die Menschen von den Gewaltherrschern zu befreien und seine Herrschaft in Israel durchzusetzen. Wenn dem so gewesen wäre, hätte er seinen Jüngern befohlen für dieses Reich zu kämpfen, so wie es in der Welt üblich ist. Unzählige Machthaber haben bis heute mit brutaler Waffengewalt die Menschen beherrscht. Um weltliche Macht und Herrschaft kämpft man mit Einsatz seiner Anhängerschaft. Das aber hat Jesus für seine Sache verboten.

Jesus kam in die Welt, um die Menschen von der Macht der Sünde zu befreien. Er kam nicht in die Welt, um ein neues irdisches Reich aufzurichten, sondern um den Menschen den Zugang in das himmlische Reich, in das Reich Gottes zu ermöglichen. Hier in dem ganzen Geschehen geht es nicht um weltliche Reiche, nicht darum wer Macht über die Welt hat und die Menschen beherrschen kann, sondern es geht hier um die Sache Gottes, um das, was er mit den Menschen vorhat. Es geht um *sein* Reich, *sein* Friedensreich, und um sein Angebot der Liebe an die Menschen, Bürger dieses Reiches zu werden.

Wenn Jesus hier von seinem Reich spricht, dann meint er das Reich Gottes. Die Begriffe „Reich Gottes“ oder „Himmelreich“ oder „Königreich Jesu Christi“ meinen dasselbe: Die Königsherrschaft oder Reich Gottes, das mit Jesu Kommen in die Welt angebrochen ist. Es ist geistlich in Jesus und in seinen Jüngern schon unsichtbar da. Es existiert geistlich in einem unfertigen und unscheinbaren Zustand auf Erden. Es ist aber auch das ewige Königreich gemeint, das Gott errichten und seinem Sohn, Jesus Christus, geben wird.

Dieses Reich ist nicht von dieser Welt, nicht irdisch, nicht auf die Welt bezogen. Wenn dies so wäre, dann lägen die Aufgaben der Jünger, ihre Verantwortung in der Welt, dann wäre ihre Aufgabe, die Welt zu verbessern, die Welt zu verändern. Nun aber sind ihre Aufgaben auf das Reich Christi bezogen, aufs Himmelreich, auf das, was Gottes ist.

Jesus sagt in seiner Bergpredigt: „Trachtet *zuerst* nach dem Reich Gottes ...“ Mit diesen Worten macht Jesus deutlich, dass unser ganzes Leben nur eine einzige Ausrichtung hat. Und das ist die Ausrichtung auf Gott und sein Reich und damit auf Jesus Christus. Worauf sind wir ausgerichtet? Wonach trachten wir? Was hat Vorrang für uns? Was bestimmt unser Denken, Handeln, Leben? Vom Reich Gottes her erhält unser Handeln eine ganz andere Perspektive.

Bewahrung der Schöpfung – das machen auch die Grünen. Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit – das machen auch die Linken. Soziales Engagement – das macht auch die Arbeiterwohlfahrt. Was aber sollte uns und unseren Dienst von allen anderen unterscheiden? Es ist die konsequente Ausrichtung auf Jesus Christus und auf seinen Auftrag, den er allen Christen gegeben hat, seine rettende Botschaft einer verlorenen Welt zu verkündigen.

Was ich damit meine, will ich an einem Beispiel deutlich machen, an der christlichen Lebensberatung, die ich in dem Wohngebiet „Sonnenleithe“ in Schwarzenberg durchführe. Ich biete da unter anderem soziale Beratung und Suchtberatung an. Im Faltblatt zu dieser Arbeit heißt es: „Als Kirche wollen wir uns um Menschen kümmern, die mit der gegenwärtigen Situation nicht zurechtkommen und deswegen ins soziale Abseits gedrängt werden, vereinsamen und schließlich resignieren. Durch verschiedene Hilfsangebote sollen Wege zur Problemlösung und Konfliktbewältigung aufgezeigt, aus sozialen Schwierigkeiten herausgeholfen und eine Lebensperspektive vermittelt werden.“

Die soziale Beratung ist *ein* Bereich der christlichen Lebensberatung, aber das ist nicht alles. Wenn ich meine Arbeit auf dieses beschränken würde, würde ich nicht den Auftrag erfüllen, den Jesus mir gegeben hat. Meine Arbeit beinhaltet vor allem Seelsorge und die Vermittlung von Inhalten des christlichen Glaubens. So heißt es im Faltblatt: „Die Seelsorge hat die Aufgabe, Menschen in Verbindung mit Gott zu bringen und ihnen zu helfen, durch eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus neue Lebensperspektiven zu gewinnen. Im

Vordergrund steht das Verhältnis des Menschen zu Jesus Christus. Durch den Glauben an ihn erfährt ein Mensch Vergebung seiner Schuld und wirkliche Lebenserfüllung. Christliche Lebensberatung hilft Menschen, Jesus kennen zu lernen, Vertrauen zu ihm zu gewinnen und eine persönliche Beziehung zu ihm aufzubauen.“ Mir kommt es vor allem darauf an, dass die Menschen Jesus kennen lernen, sich ihm zuwenden und bei ihm Hilfe und Rettung suchen.

Die soziale Beratung führe ich als Sozialberater durch. Das ist mein Beruf, den ich gelernt habe und gerne ausführe. Aber das ist nicht das Ausschlaggebende. Das Ausschlaggebende für mich ist, dass ich als Zeuge Jesu Christi lebe und handle. Zeuge Jesu ist für mich nicht einfach ein Beruf, sondern das ist meine Berufung. Das ist das, was mein ganzes Leben prägt. Als Zeuge arbeite ich auch als Sozialberater. Das Zeugnis schließt die Sozialberatung und die Suchtberatung mit ein. Sie sind Bestandteile meines Zeugnisses.

Wir sind das „Salz der Erde“. So gehört zu unserem Auftrag, Gutes zu tun, Not unter den Menschen zu lindern und dort, wo es möglich ist, Not zu beseitigen. So sind soziales Engagement, gesellschaftliche und politische Verantwortung, verschiedene Aktivitäten, um den Menschen zu helfen und nicht zuletzt die Kirchliche Sozialstation wichtig. Aber allein dieses ist noch nicht unser eigentlicher Auftrag.

All dies kann nur in rechter Weise geschehen, wenn dies in die Verkündigung von Jesus Christus eingebunden ist. Warum ist diese Verkündigung so wichtig? Wir sind nicht nur das „Salz der Erde“, sondern auch das „Licht der Welt“. Und Licht sein können wir nur, wenn wir die Menschen auf Jesus hinweisen.

Was ist aber, wenn unser soziales und gesellschaftliches Engagement ohne Bezug auf Jesus Christus geschieht? Was ist aber, wenn aller Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und dem Erhalt der Schöpfung geschieht, ohne auf Jesus hinzuweisen? Mag sein, dass manche Not gelindert, vielleicht auch beseitigt wird. Mag sein, dass mancher aus sozialer und auch finanzieller Not herauskommt. Dem Menschen geht es dadurch vielleicht auf der Erde besser, aber für die Ewigkeit geht er verloren. Was nützt das alles dem Menschen, wenn er für die Ewigkeit verloren geht? Was nützt ihm ein angenehmes Leben auf der Erde, wenn er die Ewigkeit in der Hölle zubringen muss? Was dann?

Jesus hat einmal gesagt: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber seine Seele verliert?“ (Mk. 8,36). Mit anderen Worten: Was nützt es einem Menschen, wenn es ihm auf der Erde rundum gut geht, ewig aber in absoluter Gottesferne existieren muss. Das ist die Hölle. In der Hölle ist der Mensch auf sich allein gestellt, ohne Verbindung zu Gott. Auf der Erde mag es den Menschen gut gehen oder auch nicht. Das geht vorüber. Der Zustand der Hölle aber, das heißt der Gottesferne wird bleiben. Da gibt es kein Ende. Das wird ewig sein.

Wir haben das herrlichste, das beste, das großartigste, das es je für die Menschen gibt. Die Botschaft von Jesus Christus: die Botschaft, dass Gott die Menschen liebt und sie durch seinen Sohn Jesus Christus retten will und ihnen ewiges Leben in seinem Reich schenken will. Wenn wir das den Menschen verschweigen, machen wir Jesus klein, leben wir an unserem Auftrag vorbei.

So hat jeder Christ – auch jeder von uns – seinen Platz in der Welt, in der Gesellschaft. Jeder hat seine speziellen Aufgaben von Jesus erhalten. Diese sollten wir auch erkennen und ausführen, mit dem Ziel, ein lebendiges Zeugnis zu sein und die Menschen zu Jesus zu bringen, damit aus ihnen Kinder Gottes und Bürger seines Reiches werden.

Wilfried Wendler
Mai 2010